

vorhandenen Grundfonds sowohl durch technische Verbesserungen als auch durch eine höhere Schichtauslastung ökonomisch wirksamer zu machen. Auf dem 10. FDGB-Kongreß machte Genosse Harry Tisch dazu eine eindeutige Rechnung auf. Er sagte, wenn unsere Grundfonds in der Wirtschaft täglich nur zehn Minuten länger genutzt werden, so erbringt uns das in einem Jahr etwa 4,5 Milliarden Mark mehr Produkte für die Bevölkerung, für die Volkswirtschaft und für den Export.

Viertens: Das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis zu verbessern gebietet, die Wirksamkeit der lebendigen Arbeit weiter zu erhöhen. Es geht vor allem darum, die Arbeitsproduktivität schneller zu steigern als die Warenproduktion. Das heißt nichts anderes, als Arbeitsplätze absolut einzusparen und die Werktätigen für andere wichtige Tätigkeiten zu gewinnen, um den Aufwand an lebendiger Arbeit je Produkt weiter zu verringern. Besonders die absolute Freisetzung von Arbeitskräften in neuen Größenordnungen steht heute

und in den nächsten Jahren auf der Tagesordnung. Dieser Weg, verbunden mit dem gezielten Einsatz der Werktätigen an hochproduktiven Maschinen und Anlagen im Schichteinsatz, ist die Grundidee der Schwedter Initiative „Weniger produzieren mehr“. Es ist eine bedeutsame Leistung, wenn im Petrochemischen Kombinat Schwedt durch Rationalisierung über 2400 Arbeitskräfte absolut freigesetzt wurden, die jetzt an neuen hochproduktiven Arbeitsplätzen tätig sind. Diese Hauptwege zur Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis sollten stets im Komplex gesehen werden und im Mittelpunkt der politischen Arbeit der Parteiorganisationen stehen. Wichtig ist dabei, daß Arbeitszeiteinsparung nicht zu höheren Investitionen und größerem wirtschaftlichem Materialeinsatz führt, daß sie nicht auf Kosten der Qualität erfolgt. „Lebendige Arbeit und Material sparen, vorhandene Grundfonds und Investitionen besser nutzen — erst zusammen bringt das den Ertrag, den wir brauchen.“³

Ein Kennzeichen für ökonomische Wirksamkeit

Der zusammenfassende Ausdruck für das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis sind die Kosten. Je geringer die Selbstkosten pro Produkt oder je 100 Mark Warenproduktion sind, desto größer ist der Gewinn des Betriebes und damit sein Beitrag für die Gesellschaft. Dadurch steht mehr für die Konsumtion, also für die Bedürfnisbefriedigung, und mehr für die Akkumulation zur Verfügung. Daraus ergibt sich eine wichtige politische Aufgabe für die Parteiorganisationen in den Betrieben und Kombinat, die darin besteht, verstärkt auf die Senkung der Selbstkosten Einfluß zu nehmen und sie zu einem wichtigen

Maßstab für die wirtschaftliche Tätigkeit zu machen.

Erfahrungen besagen eindeutig: Wer die Kosten senken will, muß sie kennen. Das gilt im großen wie im kleinen, besonders aber für die bewußte und schöpferische Mitwirkung aller Arbeitskollektive. Die Aufschlüsselung der Kosten bis auf die Arbeitsplätze ist deshalb eine unerläßliche Methode sozialistischer Betriebswirtschaft. Zugleich ist es eine wichtige Bedingung für die Führung des sozialistischen Wettbewerbs und des Haushaltsbuches sowie für die materielle und moralische Stimulierung. Kostenrechnung und Kostenanalysen sind für die

Partei- und Gewerkschaftsorganisationen eine wichtige Grundlage für die politische Massenarbeit und den Wettbewerb. Es sollte deshalb überall eine prinzipielle Einstellung und Haltung zu den Kosten geben, damit nirgendwo in den Betrieben gegen die Kosten entschieden wird. Genosse Frohn, Generaldirektor des Petrochemischen Kombinats Schwedt, konnte zum Beispiel auf dem Leipziger Seminar berichten, daß die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, die Selbstkosten 1982 um 3,6 Prozent zu senken.

Zur weiteren Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis werden jeder kluge Gedanke, die Qualifikation und die Erfahrung eines jeden Werktätigen gebraucht. Unabhängig, an welchem Arbeitsplatz er steht, ob in der unmittelbaren Produktion, in den produktionsvorbereitenden Bereichen * oder im Absatz, ob in der Planung, in der Verwaltung oder bei der kulturellen und sozialen Betreuung — es ist die Aufgabe jedes Werktätigen, darüber nachzudenken, wie aus dem Vorhandenen mehr gemacht werden kann.

Die Kraft des sozialistischen Wettbewerbs und seine Ergebnisse hängen vor allem davon ab, wie gut jeder Werktätige die ökonomischen Zusammenhänge versteht, wie er mit der Wirtschaftsstrategie der Partei vertraut ist und wie er über die Arbeitsaufgaben informiert wird. Das ist ein hoher Anspruch an das Vermögen jedes Leiters, jeder Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Leitung.

Prof. Dr. Hans Stürz/
Dr. Lothar Bayer
Zentralinstitut für sozialistische
Wirtschaftsführung beim ZK der SED

- 1) E. Honecker: Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 55
- 2) E. Honecker: Aus dem Bericht des Politbüros an die 3. Tagung des ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 27
- 3) E. Honecker: Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 55